

Noch aber war es nicht hell am andern Morgen, als er von wichtigen Schritten und Sabelkireen auf der Hausthür getrockt wurde. Man riß die Thüre zu seinem Schlafzimmer auf und er sah den Wirth mit einer heimlichen Miene auf ihn zeigen. Zwei preussische Husaren tückten auf ihn zu und ergriffen seine Kleider, die auf dem Stuhl vor seinem Bett lagen, indem sie unter schwerer

Worte, aber dabei bleibt's. Auf Gott haben sie vertraut, die Buren, aber vielleicht doch ein bißchen, und zwar ein bißchen zu viel von den Menschen erwartet. Sie sind enttäuscht, und dem alten Herrn Krüger in seinem einsamen Stübchen in Holland ist vielleicht manche bittere Stunde durch diese Enttäuschung bereitet worden. Er kann sich wohl sagen: „Edel und großmützig ist mein liebes Volk, aber habe ich nicht zu rechnen vergessen, als ich es in den Krieg führte bei der Lage der heutigen Welt?“

England hat nicht viel Ruhm im Burenkrieg gehabt. Sein ganzes Heer vermag nicht das Häuflein Buren zu bewältigen. Scharf wird der Tadel gegen England sowohl in Zeitungen als auch in den Parlamenten ausgesprochen. England bleibt aber groß dennoch. Kalt, besonnen, wie immer, in der größten Gefahr gibt das Volk Gut und Blut hin auf das Wort seiner Führer. Keines der Völker Europas hatte je solche Zähigkeit. Die Engländer wissen in ihrem klaren Sinn ganz genau, wozum es sich handelt. Goldgruben und Diamantensfelder mag es ja geben im Burenlande, die Sucht, Reichthümer zu erwerben, mag ja manchen der Führer in diesem Streite angelockt haben zum verwerflichen Thun. Allein liegt darin eine genügende Erklärung für die Haltung des ganzen, in der Politik so geschulten Volkes? Wir glauben's nicht. Englands Staatsmänner wissen, daß sie an der Entscheidung stehen: wird das englische Reich bestehen oder fallen? In Afrika darf keine Macht, außer England, die maßgebende werden. Fällt Afrika in seinem südlichen Theile irgend einer andern Macht zu, so geht das große Reich in Stücke.

Englands Reich umfaßt die halbe Welt: Indien und Australien sind aber weit entfernt von London. Das schnellste Schiff braucht 50 Tage bis an die entfernteste Befestigung. Afrika liegt mitten auf dem Wege nach Indien, und Australien theilt den großen stillen Ocean in zwei Theile. Auf diesem stillen Weltmeer liegt Englands Zukunft. Da und nirgend anderswo muß England herrschen oder untergehen. — Die Buren waren auch niemals ganz unabhängig von ihren Nachbarn. Sie werden sich finden in eine beschränkte Abhängigkeit, weil es eben nicht anders sein kann. England wird vielleicht großmützig sein und vieles gewähren, was jetzt noch nicht möglich scheint, weil es eben Frieden haben muß in Afrika. Und ein dauernder Friede ist nur möglich, wenn der Gegner nach hartem Kampfe ehlich zu einer Ruhe kommt, in welcher das Leben nicht zu schwer wird.

Das Petersburger Attentat.

Schon seit dem erneuten Ausbruch der Studentenunruhen liegt eine trübe Gewitterwolke über Rußland. Jetzt hat sich das Wetter ernstlich entladen: der Minister des Innern, Dmitri Sergejewitsch Sijjagin ist sein Opfer geworden. Er entstammte einem alten Moskauer Adelsgeschlechte und ist nur 48 Jahre alt geworden. Von 1888—1891 war er Gouverneur von Kurland, wo er sich durch sein gerechtes, allen Chintanen abgeneigtes Wesen viele Freunde machte. Anfang November 1899 wurde er zum Minister des Innern ernannt, an Stelle Goremykins, der sich durch seine Verjuche, die Hungernoth zu verjuchen, unmöglich gemacht hatte. Man hat von ihm im Ganzen in dieser Eigenschaft als Minister des Innern wenig gehört. Aber es ist zweifellos, daß er für die Arbeitergesetzgebung in der verhältnißmäßig kurzen Frist viel gethan hat, wennschon er eine Eindämmung der sozialdemokratischen Bewegung dadurch nicht zu erzielen vermochte. Sein Verhängniß sind die unseligen Studententrawalle geworden, die in letzter Zeit einen immer allgemeiner werdenden revolutionären Charakter annahmen und denen sich andere Volkskreise in sehr bedenklicher Weise anzuschließen

glücken ihn warnten, keine Miene des Widerspruchs zu machen. Sie durchwühlten die Taschen seiner Kleider und nahmen das Geld, welches sie in einem Lederbeutel fanden, an sich. Sie untersuchten sein Kämmerlein und entdeckten darin die Briefe, welche ihm Dorle seit anderthalb Jahren geschrieben, und das württembergische Wanderbuch. Als dies der eine Hujas geöffnet und darin gelesen, lachte er triumphirend zu seinem Kameraden und zu dem lugenden Wirth an der Thüre hinüber und sagte:

„Sicherlich, es ist ein Spion. Hier ist sein deutsches Wanderbuch — warum gibt er einen französischen Paß ab? Der Vogel hat sich selbst gefangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nus den Wittgensteiner Bergen.

(Voss Blätter aus meinem Tagebuche. — 24. Juni 1900.)

Von Piscator.

Wiederum war ich zur Erholung und Stärkung meiner Nerven in die Wittgensteiner Berge geflüchtet, um hier, fern dem Getriebe der Großstadt, ferne dem aufreizenden Hasten und Jagen nach irdischen Gütern die herunter gekommenen Nerven zu stärken und neue Kräfte zu sammeln zu löblichem Thun.

Schon seit dem Jahre 1892 verbeie ich alljährlich meinen Sommerurlaub in dem herrlich gelegenen Zahnstädtchen Saasph. Seit 8 Tagen war ich hier eingetroffen mit meinem guten Freunde Dr. Nickelberger. Jeden Tag machten wir gemeinschaftlich gewaltige Touren und kletterten auf die bewaldeten Höhen und jeder Bergesgipfel war uns im Laufe der Zeit ein guter alter Bekannter geworden.

Es war in der Frühe des 23. Juni des Jahres 1900. Wir saßen gerade bei'm Morgenkaffee in das Studium des Führers durch Saasph und Umgegend vertieft und planten einen Ausflug nach dem hohen Ahlertsberg (südsüdlich Ahlertsberg), als mir die Frühpost unter Anderem die Mittheilung brachte, daß die übrigen Herrschaften, denen wir voraus geeilt waren und denen wir bereits Quartier besorgt hatten, heute Abend gegen 6 Uhr auf Bahnhof Friedrichshütte eintreffen würden.

begannen. Schon vor einer Woche verlautete, daß man an allerhöchster Stelle eingesehen habe, daß Sijjagin den Verhältnissen nicht mehr gewachsen sei und daß seine Verabschiedung bevorstehe. Nun hat ihn das Geschick ereilt, ehe es ihm noch vergönnt war, den gefährlichen Schauplatz seiner Thätigkeit zu verlassen.

Wer nur einigermaßen mit den Verhältnissen Rußlands vertraut ist, namentlich aber, wer sie aus eigener Anschauung kennt, der mußte in den letzten Ereignissen vor der Ermordung des früheren Ministers der Volksaufklärung, Bogoljepow, an die deutlichen Spuren einer revolutionären Geistes sehen. Rußland hat seit zwei Jahrzehnten beinahe seine ganze Kraft in die auswärtige Politik verlegt und dabei hat es sich eben wieder einmal herausgestellt, daß kein Staat ausschließlich von dieser auswärtigen Politik leben kann, daß sich auch die Autokratie, deren schlummernder Schaffensdrang keine unbedeute Nachhilfe durch ein Parlament erfährt, doch endlich im Lande selbst sich nambilden und den Bedürfnissen der unterthänigsten Unterthanen einiges Augenmerk zuwenden muß. Die Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Politik hat seit Jahrzehnten in Rußland in einem ziemlich miserablen Verhältniß zu der Arbeit und den Erfolgen gestanden, die man in der auswärtigen Politik geleistet und gezeitigt hat. In einem absoluten Staate können sich innere Fragen gewaltig auswachsen, wenn man hoch oben nicht die Luft fühlt, ihnen menschlich näher zu treten. Die jetzigen Träger der inneren Politik des Zarenreichs leiden hart unter den Sünden ihrer Vorgänger, die sie in einer Weise erblich belastet haben, daß ihre Hüftkraft unter dem schweren Gepäck erlahmt. Dabei muß unbedingt anerkannt werden, daß Kaiser Nikolaus den inneren Fragen zehnmal mehr Interesse widmet, als sein Vater, der weltliche wurde, wenn er von so peinlichen Dingen hörte.

In russischen Regierungskreisen ist man sich — so schwer das begreiflich erscheint — entweder wirklich über die Gefahr der Studentenbewegung nicht klar gewesen oder man hat wieder einmal geflissentlich die Augen zugekniffen. Denn es war schier ungläublich und für alle Welt überraschend, daß man zum Bewältiger dieser Bewegung den früheren Kriegsminister Wannowskij erkor, einen Greis von nahezu achtzig Jahren. Der Minister, ein durchaus wackerer Mann, ist an seinem guten Willen und an einer Stellung gescheitert, für die er niemals veranlagt war und zu der er sich niemals gedrängt hat. Er soll, nachdem er wegen seines Alters aus dem Kriegsministerium geschieden war, etwas merkwürdig und gewaltig durch den Einfluß einer hohen Persönlichkeit in seine jetzige Stellung geschoben sein — in der Petersburger Gesellschaft freies darüber Geschichten, die höchst ergötzlicher Natur sind. Nur unter diesem Gesichtspunkt läßt es sich auch erklären, daß er mit einer ganz neuen Schulreform der höheren Lehranstalten — in Rußland bezeichnet man sie als Mittelschulen — hervortrat, mit einer Reform, welche die russische „Intelligenz“ nicht nur, sondern alle Wissenschaftlichkeit im Reiche des weissen Jazens unterwühlen muß, einer Reform, welche, wenn sie strikte durchgeführt wird, die russischen Studenten allenfalls befähigen kann, im Auslande ein Programmstudium zu suchen, die ihnen aber den Weg zu einer Hochschule unbedingt abschneiden muß. Es liegt auf der Hand, daß Wannowskij an dieser grenzenlosen Thorheit unschuldig ist.

Vor allen Dingen wußte er mit den Studenten nichts anzujagen, und das hätte wohl auch ein kundigerer Mann wie er nicht verstanden. Er ließ ihnen die Zügel lockerer, er gab ihnen thatächlich Freiheiten, wie sie größere nicht erwarten konnten. Aber sie sind ja schon lange keine lärmenden Studenten mehr, die größere

Unter anderen Correspondenzen fand ich denn auch noch einige Sachen vor, die dringende und schnelle Beantwortung erforderten und da mich noch eine mächtige Blase am linken Fuße als Andenken an den gefrigen Ausflug nach Harfeld, Hülshof peinigte, so zog ich vor, den Tag zu Hause zu bleiben und die geplante Tour nach dem Ahlertsberg nächstens mit den zu erwartenden Freunden zu machen. Dr. Nickelberger hingegen ließ sich nicht abhalten, den einmal geplanten Aufstieg zum Ahlertsberg zur Ausführung zu bringen.

Dr. Nickelberger ist ein Gesellschaftler comme il faut; er besitzt einen unverwundlichen Humor, um den ich ihn oft beneide. Er lachte jedoch fast niemals oder selten und wenn er die lustigsten Sachen und größten Tollheiten vorbrachte, so geschah dies mit sorgenvollem Gesichtsausdruck und in wehmüthiger Tone, wodurch selbstredend die Wirkung seiner Spässe bedeutend erhöht wurde.

Trotzdem er mir sein Bedauern ausdrückte, daß er nun den Aufstieg zum Ahlertsberg alleine machen müsse, blieb mir nicht ein schelmisches Lächeln in seinen klugen, hinter einer goldenen Brille versteckten Augenlein verborgen, als er sich nach einer Viertelstunde von mir verabschiedete.

Als er das Gasthaus verließ, blickte ich ihm nach und sah, daß er einen kräftigen Burschen engagiert hatte, welcher einen großen Hentelkorb trug.

Pünktlich zur Sekunde lief der D-Zug auf Station Friedrichshütte ein und die bestaunte Gesellschaft, welche dem Zug entstieg, war froh, daß sie ihr Ziel erreicht hatte.

Dienstbeflissen war der junge Referendar Boff dem alten, aber recht rüstigen Amtsrath Krüger, dessen Gattin und deren hübschen Tochter Emilie beim Aussteigen behilflich und nach kurzer Begrüßung traten wir den Weg zum gastlichen Hause an, wo wir den inzwischen von seinem Ausflug zurückgekehrten Dr. Nickelberger antrafen.

Es war ein herrlicher Juniabend und als wir uns nach einer halben Stunde wieder auf der schattigen Terasse versammelten, war Dr. Nickelberger, der vom Ahlertsberg einen mächtigen Strauß schöner Walderdbeeren mitgebracht hatte, schon im Begriff, nach seinem Spezialrezept (D. R. P.

Hausrechte verlangen, sondern ausgesprochene Revolutionäre, die politische Freiheiten, die Befestigung des ganzen jetzigen Regimentsystems erstreben. Der Sturm mußte schließlich wieder losbrechen und er brach schlimmer los als je. Die Volksmassen schlossen sich ihm an und die sogenannte „Intelligenz“ begünstigte ihn. Nur unter solcher Hilfe war es möglich, daß die Studenten in Moskau, wo es am tollsten zuging, das Gefängniß, in das sie zu Hunderten gesperrt waren, in Brand stecken konnten.

Von dem Augenblicke an, wo die öffentlichen Unruhen in Szene gingen, trat Sijjagin als Minister des Innern in Funktion. Er mußte sie unterdrücken und ihn traf dafür der Haß. Wie weit er persönlich an der Behandlung der Revolutionäre Antheil hat läßt sich bis jetzt nicht übersehen: in Moskau scheint der dortige Oberpolizeimeister ziemlich auf eigene Hand gehandelt zu haben. Aber es sind schon unschuldigere Leute in Rußland erschossen worden, als Sijjagin. Jedenfalls sind die Revolutionäre von heute von der gleichen schauerlichen Entschlossenheit, wie ihre Genossen vor 20 Jahren, denen der Barbefreier zum Opfer fiel. Die Frage stellt sich jetzt: wie wird die Regierung diesmal ihrer Feinde Herr werden? Damals zerstörte sie einen engen Kreis fanatischer Verbrecher, jetzt hat sich dieser Kreis ungeheuer erweitert: zahllose organisierte Arbeitermassen sind hinzugegetreten. Aller letztes Ziel aber ist der Sturz des jetzigen Systems. Sijjagins Persönlichkeit war unbedeutend. Eine „Natur“ war es nicht, im Ganzen nicht viel mehr als ein einfacher Geschäftsmann, der seine Pflicht that, so gut und so schlecht er konnte. Seit Alexander II. hat der Posten, der vormals allmächtige Posten des Ministers des Innern stark an Bedeutung verloren. Auf ihn gehört ein Hercules, der einen großen Angiastall mit fester Hand, aber auch mit Einsicht zu säubern versteht. Wo findet sich dieser Hercules im Reiche des Zaren? Und wird Kaiser Nikolaus den Muth haben, einem solchen Mann freie Arbeit zu lassen? Das russische Reich steht ungewöhnlich fest nach außen, aber es ist entsetzlich brüchig im Innern. Hier ist seine Zeit gekommen. Der äußeren Feinde wurde es mächtig durch äußere Macht — werden die Kosaken ausreichen, seine innere Festigkeit herzustellen?

Der Garten im Frühling.

In keiner Jahreszeit giebt es im Garten so viel zu thun wie im Frühling. Im Norden und Osten Deutschlands ist es zweifellos nicht rathsam, vor Mitte April mit dem Bepflanzen der Blumen- und Gemüsebeete zu beginnen, da die Nachfröste in diesem Monat noch häufig den Gärtner um den Vohn seiner Mühe bringen. Wenn der Boden umgegraben, gedüngt und bedekt ist, so genügt das in den meisten Fällen. Wer einige Erfahrung auf dem Gebiete besitzt, der weiß, daß die später gesetzten Pflanzen viel kräftiger werden und rascher wachsen als die, welche man zu früh der Ungunst des Wetters preisgegeben hat. Mohrrüben, Stiefelrüben und rothe Rüben — Beete — können bereits Mitte April gesetzt werden. Wer großen Werth darauf legt, recht frühe Erbsen zu haben, der darf wohl auch ein Beet derselben — doch sind nur niedrige Sorten zu empfehlen — damit verpflanzen. Ihr Ertrag erweist sich zwar meist als bescheiden, doch ist die Erde so früh, daß man die Beete verhältnißmäßig früh zu andern Zwecken benutzen kann. Zum Legen der Stangenbohnen der hohen Zuckererbsen und der Gurken wird im großen und ganzen als bevorzugter Zeitpunkt der 15. Mai angenommen, doch ist es vortheilhaft, bei schlechtem, besonders kaltem Wetter noch acht Tage und noch länger zu zögern. Gurken werden in der Regel zu verschiedenen Zeiten gelegt; ein Beet legt man Mitte oder besser noch Ende Mai und ein zweites und drittes Anfang und Mitte Juni. Befanatisch ist diese Pflanze äußerst empfindlich gegen Frost, und eine frühe Ausfaat lohnt sich daher absolut nicht. Dagegen kann man recht gut im April eine Anzahl Gurkenferne in den Blumentopf legen und die aufgegangenen und erstarrten Pflanzen Ende Mai in den Garten bringen. Sie

Nr. 4117) welches er von einem gewissen Kammerherrn auf dem Saasph Schützenfest erworben hatte, ein köstliches Büchlein zu brauen, welches uns noch lange bei ungetrübtem Frohsinn in heiterster Laune zusammen vereinte.

Als der Doktor die letzten der schönen aromatischen Früchte des Waldes in der Bowle verschwinden ließ, ließ er sich darüber in folgender Weise aus: „Theure Freunde! Es ist etwas Großes, wenn man bedenkt, mit welcher Sorgfalt Mutter Erde gearbeitet hat, unterstützt von dem warmen Sonnenschein des Hets freundlich lächelnden Helios und dem feuchtendenden Masse Jupiters Pluvius, um auf 648 Meter hohem Berge diese köstlichen Beeren zur Reife zu bringen. — Monate gingen dahin, um diese milde Süßigkeit hervorzubringen, die nun in einer sehr kurzen Spanne Zeit von uns verschlamppt wird. Aber so gefällt es mir — es erhebt meine Seele und erfüllt mein Gemüth mit Genugthuung. Die Erde ist mir unterthänig und ich gebiete ihr. Was sie in sorglich langer Arbeit mühsam zeitigt, ist gerade gut genug, einen flüchtigen Augenblick unsere Zunge zu ergötzen. Aber noch einmal so gut munden diese köstlichen aromatischen Früchte des Waldes, wenn man sich der kleinen aber sehr lohnenden Mühe unterzieht, hinauf zu klettern zum hohen Ahlerts, um an dessen sommertlichen Abhängen selbst zu erndten, was für uns so reichlich geät, gedeihen und gereift ist. Daher schlage ich vor, morgen nach gehaltener Siefta anzutreten zum festlichen Abmarsch und zur Erseignung des Wittgensteiner Berggriesen.“ — Lebhafter Beifall lohnte die treffliche Rede des Doktors; bald trennte sich die fidele Gesellschaft und nicht lange wird es gedauert haben, bis Morpheus der Gute seines Amtes waltete.

Als die göttliche Gos mit Rosenfingern emporstieg, hörte ich meinen Schlafstuden-Nachbarn, den fideben Doktor schon in seinem Zimmer rumoren und dem Hausknecht Bestellungen erteilen. Leider konnte ich nur die Worte: „Nüdesheimer 93er Jahrgang“, „frische Würstchen“, „Meßger Mengel“, „Pumpnickel in Büchsen“, „nichts verrathen“, „großartige Ueberraschung“ u. f. w. verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

tionäre,
ganzen
Sturm
stimmer
an und
unter
nten in
nisch, in
stecken

Innere
traf
an der
bis
Ober-
delte zu
Ausland
und die
verlichen
denen
ellte sich
der Herr
Kreis
angehener
hinzu-
kurz des
unbe-
en nicht
er seine
Seit
mächtige
bedeutung
in großen
sicht zu
in Reiche
haben,
russische
es ist
eine Zeit
ig durch
n, seine

thun wie
zweifellos
Blumen-
Monat
n. Wenn
das in
er beist,
werden
gunst des
und rothe
werden.
aben, der
Sorten
sich zwar
man die
gen kann.
und der
itpunkt der
schlechtem,
zu zögern.
gelegt; ein
ein zweites
eje Pflanze
loht sich
April eine
gegangenen
agen. Sie

merhern
ein köst-
lange bei
zusammen

omatischen
ließ, ließ
Freunde!
it welcher
von dem
schlechten
ludii, um
deeren zur
um diese
einer sehr
rd. Aber
nd erfüllt
ist mir
a sorglich
nt genug,
ergöhen.
omatischen
aber sehr
um hohen
selbst zu
ziehen und
gehaltener
und zur
lebhafter
ald trennte
s gedauert
waltete.
emporfiegt,
den fidele
und dem
te ich nur
„frische
Büchsen“,
u. f. w.
folgt.)

müssen aber sorgfältig vor heißen Sonnenstrahlen durch Bedecken mit Scherben oder Gläser geschützt werden, da sie sonst leicht verdorren. Große Sorgfalt erheischen die Erdbeeren in den Frühjahrsmonaten. Da sie durchschnittlich alle drei Jahre verpflanzt und unter manchen Umständen durch neue ergänzt werden müssen, so thut man dies schon im April. An denen, die ihren alten Standort behalten, nimmt man die überflüssigen Ranken und Schößlinge fort, alle aber behackt man und begießt sie bei anhaltender Dürre. Anfanglich geschieht dies Vormittags, später dagegen am Abend. Zum zweiten Mal werden sie Mitte Mai behackt.

Was das Bedecken der Obstbäume anbetrifft, so kann das Pfropfen, Belzen und Kopulieren schon im April vorgenommen werden, das Mulieren versorgt man dagegen lieber erst nach Johanni. Ältere Obstbäume sollen eigentlich schon im März ausgeputzt und von allem dicken Holz befreit sein; wo es verabsäumt ist, da hat man es im April nachzuholen. Pfirsiche und Aprikosen sind während der ersten Frühjahrsmonate noch sorgfältig vor Kälte und später auch vor allzu sengenden Sonnenstrahlen zu schützen. Man hat neuerdings sehr praktische geflochtene Matten für diesen Zweck, die sich binnen wenigen Minuten vorhängen und entfernen lassen. Wer die Ausgabe scheut, der benutzt Säde, immerhin sind die Matten bedeutend vorzuziehen. Weinstöcke sind je nach der Witterung Anfang, Mitte oder Ende April zu beschneiden und aufzubinden. Von den hochstämmigen Rosen nimmt man die Bedeckung Ende April oder Anfang Mai fort. Astern, Levkoje und Phlox dürfen bereits im April gepflanzt werden, da sie leichte Nachfröste vertragen. Auch für das Einpflanzen von feineren Blumenknollen, wie Anagallis, Gladiolus, Tritonia und Oenothera, ist dies die richtige Zeit. Georginenknollen läßt man dagegen in einem mäßig warmen Raum antreiben und pflanzt sie erst Ende Mai oder Anfang Juni ins freie Land, aber selbst dann noch thut man gut, sie während der Nacht durch umgepöhlte Blumenstöcke zu schützen. Bezüglich der einjährigen Sommerblumen, die durch Samen gezogen werden, läßt sich keine Auszeichnung angeben, dieselbe ist bei den einzelnen Varietäten so verschieden, daß man sich stets nach der beigepackten Kulturanweisung zu richten hat. Die den Mistbeeten entnommenen Blumenpflanzen werden in der Mehrzahl im Mai gepflanzt. Mit dem Aufstellen der Topfwächse im Garten wartet man, bis keine Nachfröste mehr zu befürchten sind. Späterergerwächse, wie Camellien und Azaleen, dürfen sogar erst im Juni herangebracht werden.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Lotterie-Freizügigkeit.** In letzter Zeit wird in der Presse die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem Königreich Preußen, dem Königreich Sachsen und den an der hessisch-thüringischen Lotterie beteiligten Staaten eine Vereinbarung abgeschlossen sei oder angeht, laut welcher die Lose der drei Lotterien in allen genannten Staaten zum Vertriebe zugelassen werden sollen, also die sogenannte Lotterie-Freizügigkeit gegenseitig zugestanden worden sein soll. Eine derartige Vereinbarung ist aber zwischen Preußen und anderen deutschen Staaten weder abgeschlossen noch zur Zeit beabsichtigt. Es ist mithin das Spiel in sämtlichen außerpreussischen Staatslotterien noch wie vor strafbar.

— **Kassell, 17. April.** Die Voruntersuchung gegen den früheren Generaldirektor der Trebergesellschaft, Schmidt, ist abgeschlossen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott in eigener Sache wie in Sachen der Trebergesellschaft und auf Wechseltäuschung.

— **Erordnung eines Richters.** Am Mittwoch Vormittag ist in Oldenburg, wie ein Telegramm meldet, eine furchtbare Bluthat verübt worden. Vor einiger Zeit hatten in Oldenburg Prozesse gespielt, die sich gegen den Inhaber der Oldenburgischen Vereinsbank von Baden-Baden richteten und vom Oberamtsrichter Becker geleitet wurden. Heute nun fand sich Bruns jun. in Herrn Beckers Privatwohnung ein und schoß den Richter nieder.

— **Gumbinnen, 17. April.** Zu dem heute begonnenen Krosigk-Prozess sind 25 neue Zeugen geladen. Nachdem der Vorsitzende, Oberstleutnant o. Rhoden den Angeklagten die Namen der Mitglieder des Gerichtshofes vorgelesen und ihnen bemerkt hatte, daß sie berechtigt seien, einen Richter wegen Befangenheit abzulehnen, erklärte der Angeklagte Hinkel, er lehne Oberkriegsgerichtsrath Scheer und Kriegsgerichtsrath Köppler wegen Befangenheit der Befangenheit ab. Scheer habe die vorige Verhandlung geleitet, in welcher sein Schwager Marten zum Tode verurteilt sei, Köppler habe das Urteil geschrieben, beide seien außerdem Berater der Gerichtsherrn betr. seiner — Hinkels — geschwundenen Verhaftung gewesen. Endlich habe Scheer gedauert, er werde dies mal auch ihn, Hinkel, verurteilen. Er berufe sich hierüber auf das eidliche Zeugnis Scheers, Köpplers und des Staatsanwalts Grügers-Insterburg. Der Oberkriegsgerichtsrath Meyer erklärt, daß nicht die Genannten, sondern er der Berater der Gerichtsherrn betr. Wiederverhaftung Hinkels war. Hinkel sagt: Dann lasse ich diesen Grund fallen, halte aber die anderen aufrecht. Der Gerichtshof zieht sich sodann zur Beratung zurück. Nach zweistündiger Beratung erklärte der Gerichtshof die Anträge für zulässig und vertagte sodann die Verhandlung auf Freitag früh 9 Uhr.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 18. April.** Der durch auswärtige Kräfte verstärkte hiesige Musikverein beabsichtigt in Verbindung mit dem Quartettverein Sonntag den 27. d. Mts. im Koch'schen Saale ein Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag bestimmt ist, zur

Linderung der Noth unserer Stammesgenossen in Südafrika, insbesondere der Burenfrauen und Kinder, beizutragen. In Anbetracht des guten Zweckes, sowie des reichhaltigen Programms steht zu erwarten, daß, wie in vielen anderen Städten, so auch bei unserer stets hilfsbereiten Bürgerschaft, dieses uneigennütziges Unternehmen warmen Anklang finden und die Bemühungen dieser Vereine durch einen zahlreichen Besuch belohnt werden mögen. Der geringe Eintrittspreis (50 Pf.) ermöglicht es auch den minder Bemittelten, das Konzert zu besuchen; andererseits verdient auch bemerkt zu werden, daß den milden Gebern nach obenhin keine Schranken gezogen sind.

— **Feudingen, 18. April.** Großer Krach ist hier um die Darlehnskasse. Gottlob nicht wie sonst üblich infolge Durchbrennen des Rendanten oder Unterhändler, oder Unordnung in der Kasse, nein, es handelt sich vor allen Dingen, vorzubeugen, daß der Rendant nicht Millionär wird, denn wenn's so noch einige Jahre weiter geht, wird der Mann überreich —, beinahe dreizehn Jahre hat der Mann das große Glück genossen und bezog in diesen 13 Jahren einen durchschnittlichen Gehalt von 800 Mark pro Jahr, sogar beinahe 900 Mk. (sage und schreibe beinahe neunhundert Mark.) Nun ist es aber doch bald Zeit, der Sache Einhalt zu thun, denn so wie die Kasse im Umfange steigt, so steigt auch das Gehalt, und ist es doch jedenfalls besser, man sorgt, daß die Kasse zurück geht, oder, was noch besser ist, man sorgt, daß nun auch andere das große Glück mal genießen, denn reiche Leute haben wir in unserer Gemeinde nicht nötig, da sich ohnedies der Wohlstand am hiesigen Platz zusehends gehoben hat, besonders in den letzten verflochtenen Jahren. Das ist aber auch kaum zu verwundern, denn es geht hier alles ordentlich und brav zu — an weisen Rathschlägen und klugen Männern fehlt es hier — nicht. Wir warten nun der Dinge, die da kommen werden, denn auf der am 22. März abgehaltenen Generalversammlung war der Kriegssplan noch nicht fertig und konnte nur berathen werden, es soll aber bis zum Herbst alles schlagfertig sein. Jedenfalls wird es nun Aufgabe der Bewerber und obersten Kriegsherren sein, bis dahin stark zu rüsten und kluge Pläne zu entwerfen, damit die Niederlage eine vollständige wird. Das heißt bei der Sache ist nun: es sind so viele Bewerber vorhanden, daß man eigentlich nicht recht weiß, wie man die Sache am klügsten anfangt, ob man auf Submision oder öffentlichen Verding eingeht; jedenfalls würde es das beste Geschäft abwerfen, wenn die Kasse an den Mindestfordernden verdingen würde. Ob dieselbe an eine geeignete oder ungeeignete Person kommt, darauf kommt's nicht an, schwierig ist die Klaffenführung überhaupt nicht, der Rendant hat seine Zinstabelle und damit das. Wenn es nun wirklich zum Klappen käme, so ist nur das fatale dabei, daß, wenn der Hanne oder Peter die Kasse erhält, kann sie der Johann nicht bekommen und jeder möchte sie doch gerne haben. Die Sache läßt sich auch nicht gut unter Tisch und Büsch machen, nun — es läßt sich vielleicht später stellen, daß die Zusage sicher ist, einen anderen Haken gibt's vorläufig nicht. Mißgunst und Neid macht die Hölle weis, und „Aenderung im Regiment verursacht meist ein böses End.“

— **Grundebrück, 18. April.** Wir machen die Beteiligten darauf aufmerksam, daß der Kontrolbeamte der Landesversicherungsanstalt am verflochtenen Dienstag seine Tätigkeit im Amte Grundebrück begonnen hat und es daher für diejenigen, die ihre Karten nicht in Ordnung haben, an der Zeit ist, solches sofort vorzunehmen. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Kontrolbeamte das Recht hat, die Vorlage der Geschäftsbücher zu verlangen, sobald er Zweifel an der richtigen Markenklebung hat.

— **Siegen, 16. April. (Straßammer.)** Der Geschäftszweige Emil Buch aus Büschhütten hat sich, anscheinend aus Noth, dazu verleben lassen, eine falsche Anklage zu erheben. Er stand mit der Butterhändlerin Ehefrau Heinrich Stöcker zu Scham, in Unterhandlung wegen Verkauf einer Nähmaschine. Nachdem ihm die Lieferung einer solchen in Aussicht gestellt war, mußte er bei einem erneuten Besuch, den er: der Familie Stöcker abstellte, erfahren, daß bereits eine Maschine von anderer Seite beschafft worden war. Daß der Angeklagte von dieser Tatsache wenig angenehm berührt war, läßt sich verstehen, weniger erklärlich ist es dagegen, daß er die Ehefrau Stöcker wegen Butterfälschung bei dem Amtmann Liebau in Weidenau, wohnin die Frau die Butter lieferte, anzeigte. Er schreibt in seiner Anzeige an das Amt Weidenau, daß er gesehen habe, wie im Stöcker'schen Hause Margarine mit anderer Butter vermischt worden sei. Die Anzeige beruht jedoch auf vollständig unwahren Angaben. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er ein in der Stöcker'schen Wohnung stehendes Gefäß für einen Margarinetübel gehalten habe. Der Königl. Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, der Gerichtshof erkennt diesem Antrage gemäß.

Der Bergmann Friedrich M. aus Feudingen, ein 22-jähriger Bursche, hat sich wegen gefährlicher Körperverletzung in 3 Fällen und zwar mittels gefährlicher Werkzeuge zu verantworten. In der Wirtshausknecht August Feudingen wurde Feierabend geboten. Die Gäste, meistens junge Leute verließen das Lokal. Draußen kam es aus nicht weiter aufgeklärter Ursache zu einer allgemeinen Streiterei. Der Angeklagte gerieth zuerst mit dem Schreiner Noh zusammen, dem er im Verlaufe des Streites mit einem gefährlichen Werkzeuge — welcher Art ist nicht festgestellt — eine Wunde am Kopfe beibrachte. Der allgemeine Knäuel wälzte sich darauf unter fortwährenden Streitereien die Dorfstraße entlang. Ein Arbeiter, Gustav Wied, welcher mit dem Nachtwächter des Dorfes eine Streife absteht, geht auf den Knäuel

zu, um möglichst den Streit zu schießen. Dabei springt der Angeklagte auf ihn zu und verfehlt ihm mit einem Messer einen Stich in den Unterleib. Der Verletzte, der dann von dem M. noch weiter verfolgt wird, nimmt jetzt dem Nachtwächter einen Stock ab und verhaut damit den M. ganz gehörig. Der Nachtwächter nahm darauf dem M. das noch offene Messer ab. Damit aber noch nicht genug, riß M. von einem Zaun eine Latte und verfehlte damit noch dem Gustav Wied einige Schläge über den Kopf. Schließlich ist der Wirtshausknecht vom Nachtwächter in seine Behausung geschafft. Auf Anraten des Arztes ist die Ueberführung des Verletzten in die Klinik nach Marburg erfolgt, wo festgestellt wurde, daß die Verletzung zwar eine leichte, bei einer Verletzung des Bauchfelles jedoch für den Betreffenden lebensgefährlich war. Zur Vernehmung dreier weiterer Zeugen wird die Verhandlung auf Donnerstag früh 8 Uhr vertagt. — Bei der Beweisaufnahme am Donnerstag handelt es sich darum, festzustellen, ob der Angeklagte, als er die Wirtshausknecht verließ, nach seiner Behauptung zuerst angegriffen worden ist. Bei dem wüsten Durcheinander, das auf der Straße herrschte, kann aber keiner der Zeugen ein klares Bild von den Vorfällen vor dem Wirtshaus geben. Durch drei Zeugen wird jedoch festgestellt, daß das dem Angeklagten abgenommene Messer nicht sein Eigentum ist; er behauptet, es an dem Abend gefunden zu haben. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft begründet in längeren Ausführungen die Schuld des Angeklagten und sucht dessen Einwand, er habe sich in der Nothwehr befunden, zu zerstreuen; er beantragt 2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Die Strafe ist so milde ausgefallen, weil der Gerichtshof angenommen hat, daß der Angeklagte doch möglicher Weise in Nothwehr gehandelt haben könnte, daß er diese aber nach Lage der Sache weit überschritten habe. S. 319.

Verschiedenes.

— **Wandersleben, 16. April.** Daß unsere Herren Ärzte auf dem Lande einen sehr schweren Beruf haben, indem sie ihr verantwortungsvolles Amt unter Aufopferung ihrer Gesundheit bei Wind und Wetter, bei Tag und Nacht in den oft weit entfernt liegenden Orten ausüben müssen, ist eine allbekannte Tatsache und steigt aber auch um so mehr unsere Hochachtung, die wir jenen Herren zollen müssen. Daß aber bei Ausübung dieses schweren Amtes ein Arzt auch in eine Falle gelockt werden kann, um ihn menschlich um's Leben zu bringen, das gehört wohl nur zu den wenigen Einzelfällen, die dann umso mehr unsere Entrüstung, andererseits innigste Theilnahme hervorrufen. Leider ereignete sich nun ein solcher höchst trauriger Fall in unserem Orte. Am Musterungstage hiesiger Militärpflichtigen in Erfurt begab sich der seit einem Jahre hier stationirte, etwa 27 Jahre alte Gendarm zum hiesigen Bahnhof. Unterwegs traf er den Knüttler des Herrn Dr. med. Volkmann (gebürtig aus Laasphe), der ebenfalls zur Musterung nach Erfurt fahren wollte. Der Gendarm beantragte nun den Knüttler, sofort zurückzulaufen und den Arzt mitzunehmen, daß er sofort zu seiner kranken Frau kommen sollte. Wüthend schubte ihn Herr Dr. Volkmann sofort zur Wohnung des Gendarmen, fand aber dortselbst keine kranke, sondern eine ganz gesunde Frau vor, die absolut keine Ahnung von dem Erscheinen des ihr gänzlich unbekannten Arztes hatte. In demselben Augenblicke trat aber der vom Bahnhof wieder zurückgekehrte und in höchster Aufregung sich befindende Gendarm ein, zog sofort seinen verläufigen, geladenen Revolver, um beide zu erschließen! Mit Aufbietung aller seiner Kräfte stürzte sich der Arzt auf den rasend gewordenen Gendarm, um ihn an seinem Vorhaben zu hindern und ihm die Waffe zu entreißen. Alle Hilfen waren leider erfolglos, denn die auf der Straße arbeitenden Mannschaften die große Gefahr und übten keine Nachsicht! Nach langem hartem Kampfe wurde der tobjähige Gendarm endlich unschädlich gemacht und befindet sich gegenwärtig in Erfurt in Gewahrsam. Hoffentlich wird ihm seine Gelegenheit wieder gegeben, mit der Schutzwaaffe ähnliche Attentate zu verüben. Sein geistiger Zustand ist erschüttert. Wünschen wir aber von Herzen, daß sich der bedauernswürdige Herr Doktor Volkmann von seiner ihm zugefügten großen Aufregung recht bald wieder erholen möge, um seiner ausgedehnten Praxis zu dienen.

— **Das große Einmaleins** kann man gut in drei Minuten bis 20 mal 20 lernen. Man merke sich nur folgende Regel, die nicht halb so schwer ist als sie aussieht, und die für alle Multiplikationen zweier Zahlen zwischen 10 und 20 gilt: Man addiere zu der einen Zahl die Einer der anderen, hänge eine Null (0) an und addiere dazu das Produkt der beiden Einer. Wenn man das das zwei Minuten übt, ist es spielend leicht. Probiere man einmal: 16 mal 14. Wir sagen 16 und 4 = 20, Null angehängt = 200, dazu 6 mal 4 = 24, also 224. Oder versuche 19 mal 16. Zuerst 19 und 6 = 25, Null anhängen = 250, dazu 9 mal 6 = 54, also 304. Noch eins, um sicher zu gehen: 13 mal 18. Man sagt sich nur blitzschnell im Kopf: 21; 210 und 24 = 234. Na also! Man sieht, es geht und man ist schnell zum Blitzzähler geworden.

Frühling.

Gebrochen ist des Winters Bann,
Der Frühling haucht mich wieder an;
Vor Augen spielt mir im Sonnenstrahl
Das Schneegebirg und grüne Thal,
Die rothe Haide auf der Halde,
Der junge, blonde Kirschenwald,
Der kleinen Wäldchen Himmelsblau,
Der bunten Falter Schimmerglanz —
Und was auch nur im Grafe treucht,
Es hat ein Sonnengoldgeleucht!

Wohl rauschet noch das weisse Laub,
Ich gehe eben Staub in Staub
Und ehre auch des Todes Gruß;
Doch ohne Gram und Ueberdruß —
Es laßt die ganze Welt mich an:
Er hat mir noch immer nichts gethan!

Spar- und Vorshuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet
Mittwoch den 23. April cr., Nachmittags 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Theilnahme gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Rechnungsablage und Entlastung der Rechnung pro 1901.
 3. Neuwahl des Vorstandes und der vier Turnusmäßigen ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
 4. Festsetzung des Höchstbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
 5. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
 6. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1901.
 7. Entgegennahme von Anträgen.
- Laasphe, den 28. März 1902.
Spar- und Vorshuß-Verein zu Laasphe. E. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Jonas Jmgardt, Fr. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst Bilanz pro 1901 liegt vom Dienstag den 1. April cr. 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftszimmer bei dem Rendanten Schäfer offen.

Sämereien,

große Auswahl in **Hoch- und Nieder-Rosenstämmen, Obstbäumen, Sträucher** etc. empfiehlt

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtner,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 12.

Eine schöne Auswahl
Modellhüte,

sowie alle Neuheiten der Saison, als: **Hüte, Bänder, Federn, Garnierstoffe und Blumen** etc. sind eingetroffen und laden die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zum Besuche ergebenst ein.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1902 liegt von Dienstag den 15. April d. Js. an 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Theilhabenden offen.
Laasphe, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Bur Aussaat

empfehle:
Ia. deutschen Rothklee, garantiert seidefrei,
"schwedischen Klee, "
"Weißklee, "
"Luzerner oder ewiger Klee, "
"Thimothegrass, engl. und ital. Ray-
gras, Seeländer Leinamen, Saaterbjen
und Widen, sowie sämtliche

Gartensamereien

aus der altrenomirten Samen-Züch-
tere und Handlung der Firma Ernst
& von Spreckelsen in Hamburg, em-
pfehle
Laasphe. **Fr. Meh.**

Zur Frühjahrs-Düngung

empfehlen:

**Thomasmehl,
Kainit,
Superphosphat-
Ammoniak,
Chili-Salpeter,
Knochenmehl,
40% Kali-Salz,
Peru-Guano,
Füllhorn-Marke, unter Gehalts-
Garantie zu billigsten Preisen.
Louis Ritter Nachfolger.
Bredenbach.**

Ia. Apfelwein

per Liter 40 Pf. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Bod.**

Eichen-Bau- und Nutzholzverkauf

im Fürstlichen Forstrevier Banse.

Am 21. April d. Js.

Kommen zum öffentlichen Ausgebot:

- a. im District Bach 58 c.
- 29 Eichenstämme mit 46,4 fm;
- b. im District Gebranntholz 35 h.
- 43 Eichenabschnitte mit 27,92 fm;
- c. im District Klause 18 a.
- 111 Eichenabschnitte mit 52,43 fm;
- d. aus dem District Gerhardsberg.
- 1 Eichenabschnitt mit 1,23 fm.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr im District Bach, 2 km. von Banse, (Straße Laasphe-Dillenburg), wird um 10 1/2 Uhr am District Gebranntholz und um 12 Uhr am District Klause fortgesetzt. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen durch den Fürstlichen Oberförster Fischer in Banse.

Fichten-Stangenverkauf.

Revier Laasphe.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,

Kommen zum öffentlichen Ausgebot

Früh 10 Uhr im District Erbachsköpfchen

6 Stück Fichten-Stangen I. Cl.

18 " " " II "

39 " " " III "

75 " " " IV "

109 " " " Va "

81 " " " V "

146 " " " VI "

116 " " " VII "

86 " " " VIII "

25 " " " IX "

Der Fürstl. Oberförster.

Holzverkauf

im Revier Banse.

Mittwoch, den 23. April

Kommen zum öffentlichen Ausgebot im District Stirn bei Heiligenborn

152 rm. Buchen-Schaftholz II. Cl.

150 " Abfallreisig

27 " Stammreisig I. Cl.

Beginn Vormittags 9 Uhr über Söders Wiese.

Der Fürstliche Oberförster.

Kaufmännischer Unterricht.

Am Donnerstag den 24. April d. Js. werde ich in

Erndtebrück einen Kursus in

Buchführung, Wechsellehre u. s. w.

eröffnen. Der Unterricht findet wöchentlich zweimal von 8 bis 10 Uhr

Abends statt und dauert ungefähr 8 Wochen. Das Honorar für den

ganzen Kursus beträgt 25 Mark, zahlbar je zur Hälfte bei Beginn

des Unterrichts und nach 3 Wochen. Die Kosten für Lernmittel

(Schreibzettel) betragen ungefähr 1,50 Mk.

Gründliche Erlernung wird bei regelmäßigem Besuch und einiger

Aufmerksamkeit zugesichert.

Damen können sich ebenfalls an diesem Unterricht beteiligen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Expedition und Herr Gastwirt

Bald in Erndtebrück.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

C. Brass, Privatlehrer, Beckdorf.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

— Gegründet 1887. —

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

— schwarz und farbig. —

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und

Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier

ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder in reichhaltiger Auswahl zu äußersten

Preisen.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Schwarze und farbige

Herren- und Knaben-Hüte

sowie Schlipse u. s. w. in großer und schöner Auswahl empfiehlt

Erndtebrück

Emil Dürsch.

Die in Laasphe wohnenden Herren Beamten werden hiermit zu einer Besprechung darüber, wie die Einreichung der Stadt Laasphe in eine höhere Servisklasse und die Bewilligung höherer Wohnungsgeldzuschüsse anzustreben ist, auf

Freitag den 18. d. Mts., Abends 9 Uhr in die Schäfer'sche Wirthschaft am Bahnhof eingeladen.

Amtsrichter Frese.

Volksbibliothek zu Laasphe.

Neu erworbene Bücher.

A 174 Arnold, Unter General von der Tann.

150 Albrecht, Zwei Welten

(Geschenk des Herrn Kroh).

170 Dahn, Bis zum Tode getreu.

171 Dinklage-Campe, Wie wir unser

eisernen Kreuz erwerben.

169 Döring, Morgenbämmerung in

Ostafrika.

147 Elster, der Pförnersohn von St.

Veit (Geschenk des Herrn Kroh).

156 Goethe, Faust.

157 Hermann u. Dorothea.

155 Körner, Sämtliche Werke.

(Lehtere 3 Geschenke des Herrn

Schuppert in Hannover.)

172 Heer, Der König der Bernina.

173 Der Spruch der Fee.

178 Kortum, Jostfide.

179 Meyer, Novellen.

180 Nikolai, Zur Neujahrszeit.

181 Meine Frau und ich.

149 Rajeten, Wunderbare Wege

(Geschenk des Herrn Kroh).

161 Quandt, Knabes Selbstkenntnis.

153 Die Polen in Danzig.

162 Raabe, Hordader.

163 Christoph Beshlin.

164 Stofffaden.

165 Unser Herrgotts Knecht.

159 Koppel, Die Helden des Buren-

krieges (Geschenk des Herrn Semi-

narißen Weissbrod).

160 Kojeger, Die Aeppler.

161 Das ewige Licht.

148 Kuppis, Bill Hammer

(Geschenk des Herrn Kroh).

177 Schumberger, Zu spät.

152 Schneller, Kaiserfahrt durchs

Land.

154 Sohnrey, Verschworen — verloren.

168 Tanera, Die deutschen Befreiungs-

kriege.

166 Uthorn, Kampfes Christenthums

mit dem Heidenthum.

167 Kämpfe und Siege des

Christenthums in der germanischen Welt.

Ferner als Geschenk des Herrn Kaufmann Friedr. Schuppert in Hannover:

A 185 Ebers, Eine ägyptische

Königsstochter.

186 Harada.

187 Homo sum.

188 Die Frau-Bürgermeisterin

Die Schweflern.

190 Ein Wort.

191 Die Gred.

192 Josua.

193 Eine Frage.

A 194 Ebers, Drei Märchen.

195 Die Geschichte meines

Lebens.

196 Kleopatra.

197 Barbara Blomberg.

198 Körner, Leher u. Schwerf.

C 45 Jäger, Weltgeschichte, 4 Bde.

46 Berner, Geschichte des preuß.

Staates, 2 Bde.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Entleiher eines Buches

dasselbe nicht durch einen andern, sondern selbst an den Büchertant

wieder abzuliefern hat.

Der Vorstand.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 21. April

in Laasphe im Restaurant Ucker-

mann.

Kramer, Biedenkopf.

Gabe ca. 300-400 Wein-

flaschen abzugeben.

Laasphe. Fr. Frank,

Conditor.

Rotthke, Schweden- und

Weißke, Schimoth-Gras-

samen

in nur bester, feidestruer und feim-

fähiger Waare offerirt billigt

Emil Dürsch,

Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag den 20. April cr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters für

den Gouturtag.

2. Besprechung über das Stif-

tungsfest.

3. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Extra stark

gearbeitete

Leiter-

wagen

aus buchem Holz, stark genug,

um Kinder und Lasten bis zu 4

Centner auf der Straße fahren zu

können, empfiehlt in den verschie-

densten Größen und Ausführungen.

Hermann Jung,

Laasphe.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Bureau-

gehilfe August Blecher aus

Hesselfach auf Grund des Beschlusses

der Amtsversammlung des Amtes

Banse vom 15. Februar 1902 mit

Anstellungsurkunde des Herrn Land-

raths zu Verleburg vom 7. April

cr. als etatsmäßiger Amtssekretär

des Amtes Banse vom 1. April

1902 ab lebenslanglich angestellt

worden ist, wurde derselbe von dem

Unterzeichneten heute vereidigt und

in sein Amt eingeführt.

Banse, den 15. April 1902.

Der Amtmann

Saumann.

Rgl. Eichenfachschule

Siegen.

Lehrerstellen in Verbindung

mit elementarem wissenschaftlichem

Fachunterricht.

Aufnahme am 1. Mai.

Die aufzunehmenden Schüler

müssen konfirmirt und das Ent-

lassungszeugniß der Elementar-

schulen besitzen, oder mindestens 14

Jahre alt sein. Das letzte Schul-

zeugniß ist bei der Aufnahme vor-

zulegen.

Der Direktor: Haediche.

Dienstag den 22.

und Mittwoch den

23. sowie Montag den 28.

und Dienstag den 29. d. M.

d. Mts. bleibt mein Geschäft

Feiertage halber

geschlossen.

Erndtebrück. H. Levi.

Feiertags halber

bleibt mein Geschäft Dienstag den

22. und Mittwoch den 23.

April geschlossen.

Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Gutes Wiesenheu

sowie Roggen- und Haferstroh

liefert franko jeder Bahnstation

Johann Gothen-Wilmes,

Heinsberg i. Westf.

Ein Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Carl Lück, Eifern b. Siegen.

Suche den Tag über ein anstän-

diges Mädchen zwischen 14

bis 15 Jahren zu einem Kinde.

Zu erfragen in der Expedition

der Wittenst. Zeitung.

Suche für mein Colonial- und

Manufacturwaarengeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung zum so-

fortigen Eintritt.

Laasphe. F. F. Meh.

Inh. Aug. Meh.

Ein Fahrrad,

fast neu, sehr wenig gefahren,

billig zu verkaufen.

W. Horn, Feudingerstraße.

Verzinkte

Drabtgeflechte

zum Einwickeln empfiehlt in allen

Dimensionen billigt

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Empfehle jeden Mittwoch und

Samstag

frische Blähe.

Laasphe. Fr. Frank.

Conditor.

Hochfeiner

Limburger Käse,

ächte Allgäuer Waare, sowie schöne

Mainzer Käsechen empfiehlt

Laasphe. Werner Schäfer.

Macht mit

Maggi

GUTE SUPPEN

Siehe Nr. 16 des Illust. Familienbl.